

Ein Gottesdienst für 700 Kirchen

Vom Druck zum Sog

Oekumenisches Stundengebet e.V.; Burg Rothenfels

11. Oktober 2026

Dieser Impuls richtet sich an alle, die sich mit der Zukunft von Kirchengemeinden, Kirchenräumen und neuen Gottesdienstformen beschäftigen.

1. Ausgangslage und Grundhaltung

- **Kirchliche Selbstbefassung:** Die Kirche(n) beschäftigt(en) sich zu viel mit sich selbst. Binnenoptimierung ist wichtig und notwendig, aber sie zieht häufig Kraft von der Außenorientierung ab.
- **Mentalität des Reichtums:** Statt von Mangel und Last auszugehen, wird hier ein Ansatz gewählt, der von „Hülle“ (Raum) und „Fülle“ (Gottes Wort) ausgeht.
- **Fokussierung:** Es geht im Folgenden um Sakralräume und das Wort Gottes – und um den Mut zum Aufbau, statt sich nur mit Rückbau und Abbau zu beschäftigen.

2. Historischer Wandel und das Predigtstätten-Dilemma in der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

- **Frühere Rahmenbedingungen:** Bis in die 1990er-Jahre waren finanzielle Zuweisungen in der hannoverschen Landeskirche an die Zahl regelmäßiger Predigtstätten gekoppelt. Dies führte

mancherorts zu kreativen und teils überdehnten (Nach-) Meldungen.

- **Das Dilemma:** Längst lassen sinkende Zahlen hauptamtlicher Theologen und Theologinnen es nicht mehr zu, an jedem Sonntag in jeder Kirche einen klassischen 10-Uhr-Hauptgottesdienst anzubieten. In einer Gemeinde mit beispielsweise sieben Kapellen und zwei Sonntagsgottesdiensten bleiben zwangsläufig fünf Räume ungenutzt – ein „Schachbrettmuster“ im Schaukasten entsteht.
- **EKD-Impulse:** Die EKD-Synode (z. B. 2003 „Der Seele Raum geben“) betonte die neue Wertschätzung sakraler Räume für Spiritualität und kirchenpädagogische Zugänge.

3. Vom Druck zum Sog

- **Das Problem:** Der ständige Druck, überall das gewohnte Vollprogramm aufrechtzuerhalten, überfordert Hauptamtliche wie Ehrenamtliche.
- **Die Lösung (Der Sog):** Statt ungenutzte Kapellen und Kirchen leer stehen zu lassen oder aufzugeben, sollen die vorhandenen „Filialen“ verlässlich und regelmäßig für kurze spirituelle Angebote geöffnet werden.
- **Das Vorbild (Ps 84,11):** „Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.“ Genauso kann eine prägnante, gut vorbereitete 20-Minuten-Andacht eine enorme geistliche Tiefe entfalten.

4. Zwölf praktische Impulse für die Gemeinde-Praxis

12 sehr konkrete, praxisnahe Werkstatt-Anregungen, um Sakralräume mit überschaubarem Aufwand zu beleben:

1. **Die Zeitspende:** Menschen schenken 15 bis 20 Minuten pro Woche, um ihre Kirche oder Kapelle für ein spirituelles Angebot zu

öffnen – ein „kleiner Finger“, der verbindlich in einer Vereinbarung geregelt ist.

2. **Geduld und Frustrationstoleranz:** Es braucht anfangs schon einen belastbaren Glauben und Hoffnung, dass Gott auch mit kleinen Gruppen wirkt.
3. **Formenreichtum statt Einöde:** Nutzung von verabredeten liturgischen Formularen, Tagzeitengebeten, festen Andachtsformen mit oder ohne Antiphonen und Responsorien (z. B. aus dem Gesangbuch).
4. **Kluge Zeitplanung:** Keine Konkurrenz zum 10-Uhr-Hauptgottesdienst im „Zentralheiligtum“, sondern feste, verlässliche Zeiten (unter der Woche oder abends).
5. **Vielfältige Begabungen nutzen:** Keine (Aus-) Bildungsgradhürden einziehen; Einbindung von Menschen mit Talenten für Lesung, Musik (z. B. Taizé-Gesänge), Stille oder Raumgestaltung. Zwingende Voraussetzung: Schulung zur Prävention sexualisierter Gewalt.
6. **Abschied von alten Standards:** Gute Musik von CD ist ebenso erlaubt wie lebendiges Orgel- oder anderes Instrumentalspiel; regelmäßige Nutzung liturgisch verwaister Sakralräume kann auch das handwerkliche Interesse örtlicher Kräfte an der Gebäudepflege erneuern.
7. **Das „neue Amt“ (Priestertum der Getauften):** Beauftragung durch den Kirchenvorstand ist Voraussetzung, um klare Zuständigkeiten zu regeln und „Sektenbildung“ zu verhindern, unterstützt durch ordinierte Theologinnen und Theologen auf Gemeinde- oder Dekanatsebene.
8. **Neue Koalitionen und Dynamiken:** Ein liebevoll gestalteter Kurzgottesdienst in einer Kapelle kann plötzlich neue

Anziehungskraft entfalten und erfordert einen Wechsel von der Betreuungs- zur Beteiligungsmentalität. Gleichwohl können auch neue Konkurrenzen entstehen.

- 9. Formale Detailfragen:** Klärung von Kosten (Kerzen, Liedblätter etc), Versicherungsfragen und „Schlüsselgewalt“ ist unkompliziert lösbar.
- 10. Erweiterung in den Außenraum:** Einbezug von Kirchplatz oder Friedhof, inspiriert von erfolgreichen Formaten wie dem „Heiligvorabend“ im Freien am 23.12.
- 11. Digitale Ergänzungen:** Während der Pandemie erprobte digitale Andachten, die oft von Jüngeren technisch begleitet wurden. können helfen, um das Kirchgebäude als symbolisch aufgeladenen Ort zu stärken.
- 12. Verheißung und Antidepressivum:** Weg vom starren Predigtstättendenken – hin zu lebendigen Orten der Gottes- und Menschenbegegnung.

5. Fazit und Ausblick

Fazit

Hamburgs früherer Bischof Hans-Otto Wölber sagt sinngemäß: Eine Bäckerei, die ihre Brötchen nicht loswird, behauptet sich nicht durch Eröffnung immer neuer Filialen. Hier geht es stattdessen darum, die **bereits vorhandenen Filialen** wieder regelmäßig, verlässlich und erkennbar mit den „Grundnahrungsmitteln des Glaubens“ zu versorgen.

Eckhard Gorka